

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachener Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 38.

Erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Dienstag den 14. Februar 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit dem in der Reichstagskommission zur Annahme gelangten Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer Einkommensteuer zum gleichberechtigten Bundesstaat beschäftigt sich ein offizieller Artikel der „Straßburger Post“, in dem ausgeführt wird: Zwar dürfte es zulässig sein, die Frage der Bundesratsstimmen stärker in den Vordergrund zu schieben, als es in der Regierungsvorlage geschieht, aber an dem staatsrechtlichen Charakter des Bundesrats als Reichsland werde man im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht rütteln dürfen, wenn man überhaupt etwas Politisches schaffen wolle. Alle Anträge, und wenn sie mit noch so großer Mehrheit angenommen werden, die an der Stellung des Kaisers als Träger der Staatsgewalt in den Reichslanden rütteln wollen, seien nur geeignet, das ganze Verfassungswerk zu Fall zu bringen.

+ Der bevorstehende Erholungsausflug des Kaisers nach Korsu ist mehrfach in politische Beleuchtung gerückt worden. Man hat mit der Fahrt nach Korsu den Gedanken einer Reise nach Rom verbunden und hat aus der Frage, ob dieser Absteher nach Rom gemacht werde oder nicht, von verschiedenen Standpunkten aus verschiedene Schlüsse ziehen wollen. Hierzu wird halboffiziell geschrieben: Alle diese politischen Kombinationen werden hinfällig, wenn man sich den einfachen Sachverhalt vergegenwärtigt. Der Kaiser macht keine offizielle Auslandsreise nach Italien. Die Reise habe den Charakter einer reinen Erholungsfahrt; deshalb sei auch ein Besuch in Rom und eine Begegnung mit König Viktor Emanuel nicht ins Auge gefaßt.

+ Auf einem in Berlin abgehaltenen Kommerz des „Vereins ehemaliger Kaiserlich-Preussischer Beamter“ hielt Prinz Heinrich von Preußen, der ebenfalls zu der Beisitzung erschienen war, eine Rede mit stark politischem Anstrich. Der Prinz wies in seiner Ansprache darauf hin, daß wir in einer ersten Zeit leben und denken dann u. a. „Trotz eines 40jährigen Friedens erfreut sich das Deutsche Reich nach außen unverändert seiner von allen Seiten geachteten Machtstellung. Sieht man zu seinen Füßen, um den äußeren Feind, die Reiter Deutschlands in aller Welt, zu fürchten, so haben wir alle Veranlassung, um so wachsammer zu sein und als alte und junge Soldaten zu unserm Kaiser und allerhöchsten Kriegsherrn zu stehen und sich um ihn zu scharen im Kampf gegen den immer drohenden werdenden inneren Feind... Es wird sich im kommenden Jahre in nicht zu ferner Zeit Gelegenheit bieten, königstreue und staatsbehaltende Gesinnung bei aller sonstigen Verschiedenheit der Meinungen zu beweisen. Die festeste Stütze des Staates ist und bleibt die Armee unter ihrem allerhöchsten Kriegsherrn.“ Die Rede endete mit einem Hurra auf den Kaiser.

+ Nicht weniger als 10 000 Unterschriften trägt eine Bittschrift an den Reichstag, die jetzt überreicht worden ist, und in der auf die Notwendigkeit einer Reichszollverwaltung an Stelle der heutigen bundesstaatlichen Zoll- und Reichssteuererhebung hingewiesen wird. Durch die bundesstaatliche Zoll- und Reichssteuererhebung ergeben sich heute, wie in der Bittschrift ausgeführt wird, oft tiefgehende Unterschiede, die sehr schädlich wirken können; außerdem ist das umständliche System gleich kostspielig für das Reich wie für die Bundesstaaten.

+ Der Vorstand des Deutschen Städtetages hielt in Berlin eine Sitzung ab und beschloß, den nächsten Deutschen Städtetag im September dieses Jahres nach Bosen zu berufen und auf die Tagesordnung zu setzen: 1. Die Regelung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte, 2. die Arbeitslosenfrage, 3. die Einteilung der Reichstagswahlkreise.

+ In der nächsten Zeit wird eine neue Art von Reichsbanknoten zu 100 Mark zur Ausgabe gelangen, von denen in einer amtlichen Mitteilung die folgende Beschreibung gegeben wird: Die in der Hauptfarbe in bläulichem Kupferdruck ausgeführten, 20,7 Zentimeter breiten und 10,2 Zentimeter hohen Noten sind aus geschöpftem Papier hergestellt. Sie zeigen in einem Nebenteil — von der Vorderseite aus gesehen links — als Wasserzeichen das Brustbild Kaiser Wilhelm I. in eigener Art und darunter ein von lichten Punkten umgebenes, dunkel umrandetes Oval mit der heilen Zahl 100. Auf der linken Hälfte der Rückseite befindet sich ein Streifen aus purpurroten und grünen Blauengalernen. Die Nummer erscheint auf jeder Note fünfmal, und zwar zweimal auf der Vorderseite, dreimal auf der Rückseite. Etwas Besonderes weisen die neuen Banknoten noch insofern auf, als u. a. auch Kriegsschiffe als Ornament verwendet worden sind.

+ Der wiederholt angekündigte Entwurf eines Fortbildungsgesetzes für Preußen, dem der Beirat des Preussischen Landesgesetzgebers schon zugestimmt hat, ist jetzt veröffentlicht worden. Der Kern des Gesetzes ist die Verpflichtung aller Gemeinden mit mindestens 10 000 Einwohnern zur Errichtung und Unterhaltung einer Fortbildungsschule für die in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben beschäftigten männlichen Arbeiter unter 18 Jahren, sowie die Verpflichtung der Arbeiter selbst zum Besuch der Fortbildungsschule auf mindestens drei Jahre.

Portugal.

+ In Bezug auf die Kronjuwelen und den Privatschatz der entthronten Königsfamilie hat die provisorische Regierung jetzt genauere amtliche Feststellungen machen lassen. Man fand dabei in den Gewölben des Palastes Regisbades ein Tafelservice von außerordentlicher Schönheit, aus reinem Silber, im Gewicht von tausend Kilogramm, ferner Krone und Szepter aus massivem Gold mit wertvollen Steinen besetzt; daneben lagen Barren ungemünzten Goldes im Gewicht von zwanzig Kilogramm usw. Der gesamte Inhalt der Schatzkammer wurde mit dreizehn Millionen Frank bewertet. Der Finanzminister erklärte, daß jene Kostbarkeiten, die sich als Privatbesitz der königlichen Familie erweisen, dieser zurückgegeben werden sollen. Alles übrige wird als Staatsgut betrachtet und im Nationalmuseum aufgestellt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. Febr. Bei den gestern vollzogenen Wahlen der Arbeitnehmerbeiräte zum Berliner Kaufmannsgericht gewann der sozialdemokratische Zentralverband der Handlungsgehilfen eine Anzahl von Sitzen, während der deutsch-nationale Gehilfenverband verschiedene Sitze einbüßte.

Bosen, 13. Febr. Der frühere Reichstagsabgeordnete Rittergutbesitzer von Roslowitz (Volk) ist in Hohenfalka im 70. Jahre gestorben.

Petersburg, 13. Febr. Zu dem Tode des russischen Konsuls in Sivaban wird noch gemeldet, daß Spuren von Gewalttätigkeit an der Leiche fehlten. Es gilt jetzt als sehr wahrscheinlich, daß lediglich ein Unglücksfall vorliegt und kein politisches Verbrechen.

Teheran, 13. Febr. Die Mörder des persischen Finanzministers Sani-ed-Daulah sind nach ihrer Auslieferung an die russische Gesandtschaft und nach dem Verhör durch ein persisches Gericht vom russischen Gericht zu vierzehn Jahren Verurteilung nach Sibirien verurteilt worden.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser nahm einen Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

+ Der König von Sachsen hat von Chartum aus einen Jagdausflug unternommen, der den Weissen Hof aufwärts führt und etwa fünf Wochen in Anspruch nehmen wird.

+ Der frühere langjährige Präsident des heftigen Oberkonsistoriums, Wirklicher Geheimrat Dr. Adolf Buchner, ist in Darmstadt im Alter von 82 Jahren gestorben.

+ Dem Kommandanten des 5. türkischen Armeekorps Osman Pascha, dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko Ramon Corral und dem belgischen Minister für Industrie und Arbeit Armand Hubert wurde vom Kaiser der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen.

Heer und Marine.

+ Eine neue militärische Generation. Mit dem Generalleutnant von Brielmont, dem bisherigen Kommandeur der 17. Division in Schwerin, der mit der Führung des letzten (Schlesischen) Armeekorps beauftragt worden ist, übernimmt zum ersten Male ein General die hohe Stellung eines Kommandierenden, der erst nach dem Krieg Offizier geworden ist und keine Erfahrung vor dem Feinde besitzt.

+ Ein neuer Zepplin-Luftkrieger. Nachdem der Vertrag wegen Lieferung eines weiteren „Zepplin“-Luftkreuzers für die Militärverwaltung zwischen dem preussischen Kriegsministerium und der „Luftschiffbau-Zepplin“-Gesellschaft in Friedrichshafen perfekt geworden ist, wird damit demnächst das dritte „Z“-Luftschiff an die Militärbehörde übergeben. Von den beiden bisher gelieferten „Z“-Schiffen steht freilich nur noch eines, der „Z 1“ zur Verfügung, der in Rega stationiert ist. „Z 2“ verunglückte bekanntlich bei Weisburg.

+ Erfolgreiche Raubschiffentfänge. Auf dem „Kriegsschiffplan“ an der Grenze der Vereinigten Staaten und Mexiko sind mehrere amerikanische Flieger als Patrouillen tätig, um den Waffenschmuggel zu hintertreiben. Einem dieser Flieger, Charles Hamilton, gelang es, seine Flüge bis nach dem von den Insurgenten belagerten Juarez auszuweiten. Der Führer der Insurgenten hatte ihm vorher versichert, er werde seinen Flügen verbieten, auf ihn zu schießen. Hamilton berichtet nun, daß seine Flüge vortrefflich gelangen und daß er genaue Beobachtungen machen konnte.

+ Drahtlose Verständigung unter Wasser. In Cherbourg unternahm mehrere französische Unterseeboote den Versuch, dem in einer Entfernung von sieben Seemeilen verankerten Panzerschiff Bouvines mittels Glocken verschiedene Signale und Meldungen zu übermitteln. Die Versuche gelangen vollständig. Ein ebenso befriedigendes Ergebnis hatten die Versuche eines mit Telefunken-Einrichtung ausgerüsteten Tauchbootes, welches dem Panzerschiffe alle auf der Fahrt in den Hafen von Cherbourg geschickten Schiffe mittels Funkentelegraphie signalisierte.

Deutscher Reichstag.

(126. Sitzung.) 13. Febr. 1911.
Am Bundesratssitz der Staatssekretäre des Reichsmarineamts Großadmiral von Tirpitz. Das Haus beginnt die Beratung des

Marineetat.

Es wird beschlossen, beim Gehaltstitel des Staatssekretärs auch das Zulagewesen zu besprechen. Abg. Erberger (Z.): Wir befinden uns in diesem Jahre auf dem Höhepunkt in der Entwicklung der Marine. Es beginnt jetzt die Zeit der Erlassbuden und damit auch die Zeit der inneren Ausgestaltung. Die Bindung durch ein Flottengesetz hat sich als durchaus richtig erwiesen. Unsere deutsche Flotte ist ein gutes Werkzeug zu unserem Schutze, jedem Feinde

zum Trotz, aber keine Angiffsarmee. Das deutsche Volk will ein gleichberechtigter Faktor auf dem Weltmarkt sein. Es wird alle Kräfte anspannen, dieses Ziel zu erreichen. Eine Selbstlosigkeit gegen irgendeine andere Macht liegt ihm fern. Der Hauptnachdruck muß jetzt auf den inneren Ausbau, die Indiensthaltung der Schiffe gelegt werden. Auf die Abstinenzbewegung muß großer Nachdruck gelegt werden. Den drei braven Männern vom Unterseeboot wird die Nation ein treues Andenken bewahren. Die Kommission hat beschlossen, daß die Zeiger an den Tagen, an denen sie Dienst tun, die Zulagen weiter bezahlen sollen. Der Redner bringt zum Schluß noch einmal zum Ausdruck, daß die deutsche Flotte ein Instrument des Friedens und der Verteidigung ist.

Abg. Dr. Dröcher (konf.): Die Sparamkeit darf nicht soweit gehen, daß die Verursachung in unserer Marine leidet. Unsere Flottenpolitik hat sich durchaus bewährt. Die Vorgänge auf der Kieler Werft sind erheblich aufgebauscht worden; inzwischen hat der Staatssekretär auch mit starker Hand eingegriffen. Mit Recht hat der Staatssekretär die Einmischung von Angestellten-Organisationen in der Zulagenfrage abgelehnt, die ihren Wirkungsfreis nicht allein auf die Marineangehörigen beschränken.

Staatssekretär von Tirpitz:

Als der in erster Linie verantwortliche Beamte bin ich erfreut darüber, daß die Entwicklung unserer Flotte diesen Verlauf genommen hat. Nur im Rahmen dieser Beschränkung war es möglich, mit den verfügbaren Geldern das Maß von Seemacht zu schaffen, das tatsächlich geschaffen worden ist. Mein Grundsat war immer: wenn man nur das Ziel richtig erkennt, dann wird auch die Kraft entsprechend gefunden sein. Unsere Flotte war von Anfang an niemals für aggressive Zwecke bestimmt. Das ist so selbstverständlich, daß es eigentlich keiner Begründung bedarf. Unsere Flotte muß so ausgestattet sein, daß sie für jede andere Großmacht ein Risiko bildet, uns anzugreifen. Das ist in der Tat das oberste Censur unserer Flottenpolitik. (Zustimmung.)

Der Staatssekretär gibt weiter Auskunft über das Unglück des Unterseebootes. Alle Gefahren können nie vermieden werden. Der Staatssekretär spricht über die Zulagen der Zeiger. Es sei ihm niemals etwas so schwer geworden, wie diese Zulagen zu streichen.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Sicherung des Friedens verhängt am besten, wenn man hier im eigenen Lande die Hauptinstanzen bekräftigt. Der Redner spricht für Wiederherstellung der Zeigerzulagen.

Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(25. Sitzung.) 13. Febr.
Die zweite Sitzung des Staats der inneren Verwaltung brachte die bei dieser Gelegenheit übliche Landratsdebatte wieder, trotzdem dieses Thema schon aus ausführlichster bei Gelegenheit der fortgeschrittenen Interpellation erschöpft worden war.

Zunächst verteidigte der Abg. von Gohler (konf.) diesen Beamtenstand gegen die Behauptung, daß er seine politische Stellung im konservativen Interesse ausübe. Er wünschte, daß in der Verwaltungsreform die wirtschaftliche Bedeutung des Landratsamtes richtig zur Geltung gebracht würde.

Abg. Vins (Z.) tadelte die Kaiser-Geburtsstagsrede des Berliner Polizeipräsidenten, die sich durch ihr uneingeschränktes Lob der Schutzmannschaft in einen gewissen Gegensatz mit den Verträgen stellte und wünschenswert eine erhöhte Beaufsichtigung der Kinematographen-Theater. Vins er von Dallwitz sagte letzteres zu, meinte aber, der Polizeipräsident habe sich nur seiner Pflicht erledigt, als er den ihm unterstellten Beamten die Benutzung einer Anerkennung gab.

Abg. Rohmann (natl.) polemisierte gegen die Landräte, die ihre Stellung im Interesse der Konservativen ausübten; ferner verlangte er schärfere Maßregeln gegen die Schundliteratur. Abg. Freiherr von Seibitz (fr.) wies die Angriffe gegen die Landräte zurück. Dann bringt der Abg. Strick (Soz.) eine Reihe von einzelnen Fällen angeblicher Übergriffe vor und kommt schließlich auf Nothoff zu sprechen. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Reichstag-Bilderbogen.

(Von einem Parlaments-Journalisten.)
M. d. N.

Wenn ein Kandidat nach hartem Wahlkampf als Sieger proklamiert worden ist, läßt er sich zunächst Viktenarten drücken. Auf diesen Kärtchen steht unter dem Namen in schönen Lettern: M. d. N. Das heißt nicht etwa „Mal der Nichte“, sondern „Mittalied des Reichstags“. Auf diese drei Buchstaben sind unsere Volkvertreter ungemein stolz.

Hat sich mancher der Herren nur auf die Ehre verstreut, im Ballothaus zu sitzen, so wird er bald keinen kleinen Schreck erleben, wenn er merkt, was dort für Pflichten seiner warten. Dabei ist durchaus noch nicht notwendig, daß er einmal im Sitzungssaal den Mund aufstut. Wer aber einmal im Reichstage sitzt, muß einen guten Vertreter zu Hause haben. Denn viel freie Zeit, aus eigene Zeit, und was drum und dran hängt, zu denken, bleibt ihm wahrlich nicht. Am besten sind noch die Beamtendenken. Der „Beschaft“ geht weiter, denn die entstandene Lücke füllt ohne weiteres ein von der Behörde bestimmter Stellvertreter aus. Schließlich steht es mit dem Privatmann. Gar mancher ist da herzlich froh, wenn der Schluß der Woche da ist und er mittags der Heimat zudrücken kann, um den Sonntag dort zu verleben. In der Nacht zum Montag aber hockt er schon wieder im Zuge, um Berlin zu erreichen.

Den Tag über ist der Abgeordnete reichlich beschäftigt.

selbst wenn er nicht im Stimmungsstade ist. Denn nur wenige können dort in dem allgemeinen Stimmungsstade arbeiten. Die andern sitzen in der Besessenen- und arbeitsrühmen und erledigen ihre Korrespondenz, lesen Zeitungen oder grübeln über zukünftige Nöden. Da gibt es, Parteifreunden zu raten, über Versammlungen Vereinbarungen zu treffen, Stoff für Nöden in der Presse zu sammeln und die Bibliothek mit dem gleichen Ziele zu durchstöbern. Dazu kommen die Besuche getreuer Wähler, denen man den Reichstag zeigen, dies und das erklären und wohl gar in Berlin herumführen soll. Daneben muß noch Zeit gefunden werden, die Reichsämter anzuklopfen, um Vorstellungen im Interesse des Wahlkreises zu machen. Auch im Heime des Reichstagslers spricht man vor, nachdem man seine Karte abgegeben hat.

Diese ganze Tätigkeit nimmt viel Arbeitskraft in Anspruch. Und nun muß sich der Volksvertreter auch noch hinsetzen und hin und wieder einen Artikel über allerlei Tagesfragen für die Blätter seines Wahlkreises verfassen, denn seine Wähler wollen doch ein Lebenszeichen von ihm haben. Ja, einem gewissenhaften Abgeordneten stehen da vor Sorgen ob der vielen Arbeit oft die Haare zu Berge — wenn er noch welche hat. Ein Vorteil ist der, daß er immun ist, daß er mit etwaigen gerichtlichen Schritten nicht beunruhigt werden darf. Klagen bleiben während der Tagung des Reichstags unerledigt. Selbst wenn Abgeordnete persönlich eine rasche Erledigung wünschen, wird von der bisherigen Übung im allgemeinen Interesse des Parlaments nicht abgegangen.

Eine kleine Entschädigung für manchen geschäftlichen Nachteil ist die Freifahrt. Während der Sitzungsperiode hat der Volksvertreter freie Fahrt 1. Klasse auf den deutschen Bahnen. Das ist nicht mehr als recht und billig. Man kann es dem Reichstage auch nicht verdenken, wenn er eine Tagung von mehreren Monaten nicht offiziell schließt, sondern nur auf längere Zeit vertagt. Denn wird die Tagung geschlossen, so gibt es auch keine freie Fahrt mehr. Tritt aber nur Vertagung ein, so können die Volksboten den ganzen Sommer über kostenlos im Lande umherfahrend, Wahlveranstaltungen abhalten, Berge besichtigen und den Seewind sich um die Nase streichen lassen. Die Berechtigung zur freien Fahrt setzt übrigens schon acht Tage vor Beginn der Session ein und hält auch noch acht Tage nach Schluß an. Neben dieser freien Fahrt treten als weiterer materieller Vorteil die Diäten.

Soziales Leben.

* **Versicherung der Privatangestellten.** Der deutsche nationale Handlungsgehilfenverband hat in einer Eingabe an den Reichstag und Bundesrat zum Ausdruck gebracht, daß der Gesetzentwurf über die Versicherung der Privatangestellten für die Angestellten zwar im ganzen annehmbar sei, aber eine Änderung der Beiträge und Leistungen sowie die Aufhebung der Grenze der Versicherungspflicht erforderlich erscheine.

* **Preussisches Landesökonomienkollegium.** Von den Verhandlungen des Preussischen Landesökonomienkollegiums zu Berlin sei noch erwähnt, daß am letzten Beratungstage eine längere Debatte über die Landarbeiterfrage stattfand. Angenommen wurde schließlich ein Antrag, eine Kommission von fünf Mitgliedern zum Studium der Landarbeiterfrage einzusetzen.

Lokales und Provinziales.

Wertblatt für den 15. Februar.

Sonnenaufgang 7²¹ | Monduntergang 8³⁸ B.
Sonnenuntergang 5⁵⁸ | Mondaufgang 7⁴² R.

1564 Italienscher Physiker und Astronom Galileo Galilei in Pisa geb. — 1763 Ende des 7jährigen Krieges durch den Frieden von Hubertsburg. — 1781 Dichter Gotthold Ephraim Lessing in Braunschweig geb. — 1808 Maler Karl Leffing in Breslau geb. — 1837 Dichter Wilhelm Jensen in Heiligenhafen geb.

□ **Der Sohn.** Zu den Söhnen der großen Männer, der Schöpfer, der Erretter der Völker, der Väter der Menschheit und menschlicher Weiterentwicklung, stehen wir immer in fester

lamer Gratitude. Das Verdienst, was ein Mann schaffen kann, ist kein Kind; ist der Sohn, der Träger des Namens und (in unserer Vorstellung) der Träger und Erbe des Genies, der Tatkraft, des Willens zur geistigen Befreiung der Menschheit. Mit einer fast heiligen Scheu blickt der Mensch der Tiefe und des Alltags auf den Sohn des Ruhms. In seinen Körper, der schon die Säge und Linien des Vaters trägt, muß die erworbene Seele wieder eingegangen sein. Das waren Grundanschauungen, die schon die Menschen erfüllten, als noch kaum die Übung der Verehrungsgelebe in der Gedankenwelt unserer Vorfahren war. Die Geschlechter der Weiden, und mochten sie nur wenig dem Stammesvater gleichen, waren die „geborenen“ Herrscher und Gebieter. Die Kraft mußte in ihnen sein und die Weisheit. Erst ein reifes Alter hat dieses Band der Geschlechter zerreißen wollen und nur den Wert des Einzelnen gelten lassen. Die Tüchtigkeit allein sollte entscheiden, mochte sie selbst aus der Erblichkeit gewachsen sein, mochten sich auf ungenannten Wegen Eigenheiten selbst armeliger Naturen zu überaus großen Kräften in einem Nachkommen verdichtet haben. Der Mann sollte nur soviel gelten, als er wirklich war! Aber ist dieses Ideal nicht, und es gab einen fröhlichen Schuß von Gefühlsstabilität. Aber unser Gefühlsleben kann sich nicht befreien von den bestrickenden Netzen der Überlieferung. Wie oft hat ein Greis ein junges Mädchen folend gestreichelt, weil sie die Tochter eines Weibes war, das er einst geliebt! In dieser Stimmungslage sind wir alle, mochte unsere Überlegung uns auch zu andern Überzeugungen leiten. Wir empfinden es darum immer als einen persönlichen Schmerz, wenn wir den Sohn des Geliebten und Verehrten auf dem Sturz in die Tiefe sehen. Wir sagen dann: er ist aus der Art geschlagen! Aus der Art nämlich, zu der der Vater gehörte und die ihn zum Sieger gemacht. Das Alter, die Untugend, das Verbrechen verzerrt jeden, der Menschenanblick trägt. Aber unsere Mitleid sucht doch nach Entschuldigungen. Für den verbrecherischen Sohn des großen Mannes aber haben wir kein Verzeihen, selbst wenn seine Art nur der Schatten eines leuchtigen Erbes ist; der Zwang von falsch gerichteten Anlagen. Er schändet sich nicht allein. Er bestreift einen Namen. Er entehrt Erinnerung an. Er ist ein Unweiblicher. Vor einer sonnenigen Landschaft segelt ein Schiff, den wird der Gedanke wie ein Schatten überfliegen, daß der Meisters Sohn ein Betrüger ist!

1. **Mudenhof, 14. Februar.** Wie früher schon im „Erzähler“ berichtet wurde, hat die Delegiertenversammlung des Oberwiesenthaler Sängerbundes dem hiesigen Männergesangsverein das Bundesfest für 1911 übertragen. Mit dem Bundesfest, dessen Abhaltung auf Sonntag den 28. und Montag den 29. Mai festgesetzt ist, bezieht der hiesige Männergesangsverein zugleich das Fest der Fahnenweihe. In diesen Tagen gehen den Vereinen die Einladungen zu, auf die hoffentlich recht viele Zusagen erfolgen werden.

Erbach, 13. Februar. Die neue Bahnstrecke Erbach-Marienberg soll nach nunmehr feststehenden Bestimmungen am 1. Mai d. J. dem Verkehr übergeben werden. Die neue Strecke läuft über die größte, 300 Meter lange Betonbrücke im deutschen Reich, die das romantische Waldtal der großen Nister überbrückt und die in Kürze völlig fertiggestellt sein wird. Auf 12 Bogen ruht die mächtige Anlage, von denen die vier größten bis zu einer Höhe von 35 Metern emporstreben und in einer Spannweite von 30 Metern die eigentliche Talsohle überspannen, während die übrigen kleineren auf den Talwänden ruhen. Die Baukosten dieser Riesenbrücke beziffern sich auf rund 300 000 Mark.

Altentkichen, 13. Februar. In der gestern in Wehlar abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der national-liberalen Partei wurde als Kandidat für die Reichstagswahl im Wahlkreis Altentkichen-Wehlar Herr O. Kononierot Kreuz aus Bonn nominiert.

Ans Nassau, 13. Februar. Im 4. Vierteljahr 1910 stellt sich die Zahl der Schlachttiere, die in Hissen-Nassau der Fleischbeschau unterzogen wurden, wie folgt: Pferde und andere Einhufer 892 (gegen 442 im 3. Vierteljahr).

„Schändlich ist es! einfach skandalös! Da muß sofort eingeschritten werden“, schloß sie erregt. Eine Bewegung des Weges hatte das Paar ihren Augen entzogen.

„Du brauchst dich nicht mehr zu bemühen, es scheint schon jemand eingeschritten zu sein“, bemerkte Sir Charles, der sich absolut nicht dazu verheißt, die Sache ernst zu nehmen, „denn hier kommt Reggie in eigener Person, und von dem Mädchen ist keine Spur mehr zu sehen.“

Lady Gaunt gebot dem Rutscher zu halten und erklärte dem am Bogenfenster erscheinenden Diener, daß sie auf den jungen Herrn warten wollten. Reginald folgte dem Bogen eiligen Schrittes und der Diener öffnete ihm den Schlag. Reginald streifte die Gesicht seiner Eltern mit etwas unsicherem Blick. Sein Vater lächelte noch immer still vor sich hin; die Erinnerung kleiner Abenteuer aus seiner eigenen, nun so fernem Jugendzeit ließ ihm diese, seiner Meinung nach interessante kleine Episode doppelt anziehend und unterhaltend erscheinen; aber an dem entrüsteten Blick und dem erregten Gesicht seiner Mutter erriet der Jüngling sofort, daß sein Abschied von Janet beobachtet worden war. Er setzte sich mit nicht ganz leichtem Herzen dem alten Paar gegenüber, und die Pferde zogen wieder an.

„Und was sollte das bedeuten, Reginald?“ begann die alte Dame in strengem Tone, sobald das Rollen der Räder und das Anrollen der Riemen sie davon schätzte, von der Dienerschaft verstanden zu werden. — „Was denn, liebe Mutter?“ entgegnete der Gefragte unsicher. „Du weißt, was ich meine, Reginald, Vater und ich haben jene schändliche Szene vorhin mit angesehen.“ Der junge Mann erröte. „Es ist keine Schändlichkeit dabei im Spiele.“

„Wir wollen es Torheit nennen, mein Junge“, lenkte der Vater ein. „Wir haben gesehen, wie du die kleine Lehrertochter in — hm! — in den Armen hieltest. Du kannst es nicht leugnen, denn ich habe dich genau erkannt.“ „Ich will es auch gar nicht leugnen“, entgegnete der Jüngling leise, „denn es ist wahr.“ — „Du gestehst es ein!“ rief Lady Gaunt mit bewundernswürdiger Intonation. „Unglückseliger Knabe!“

Sir Charles, der einen ausgeprägten Sinn für Humor hatte, sah seinen Sohn von der Seite an, aber Reginald nahm die Sache viel zu ernst, um für die komische Entzerrung seiner Mutter Sinn zu haben. Er hatte sich mit unwidriger Stirn in das Muster der verbliebenen Mütze

Döfen 7630 (9034), Ansen 1207 (1894), Röhre 176 (16 286), Jungbrüder 14 096 (15 194), Röhre 412 (47 915), Schweine 304 820 (127 195), Schafe 23 (16 126), Ziegen 3757 (1376), Hunde 16 (2), 128 176 (126 316) auf Trümmern und Fellen und suchten Schweinen waren 8 (1) trümmern und 34 (1) fennig. Während früher die Statistik für Hesse-Nassau keine Hundeschlachten aufwies, werden jetzt 16 (2) geführt.

Limburg, 13. Februar. Nachdem der zweigleisige Ausbau der Strecke Höchst-Niedernhausen bereits in Angriff genommen ist, hat sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen, in absehbarer Zeit auch die Strecke Niedernhausen-Eichhofen zweigleisig auszubauen. Dadurch nachher die ganze Bahnstrecke Frankfurt-Limburg in zweigleisige Hauptbahnstrecke umgewandelt. Es hat bei näherer Prüfung herausgestellt, daß der Ausbau bis Niedernhausen zu Verbesserungen auf der ganzen Strecke doch nicht führen würde, ihr vielmehr nach vor die Mängel des eingeleisteten Betriebs anhaften würden. Die Mittel für den Bau sollen im nächsten Eisenbahnanleihegesetzentwurf mit vorgesehen werden. Es bleibt dann nur noch der zweigleisige Ausbau der Strecke Wiesbaden-Niedernhausen übrig, der auch früher oder später sicher kommen wird. Das Ausbauen der Strecken ist sehr teuer, weil die einstige Hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft nur soviel Gelände erworben, wie für Anlage des einen Geleises unbedingt nötig war. Demzufolge muß überall Geländeerwerbungen stattfinden.

Neuwied, 13. Februar. Als Beisitzer für die 13. März beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden in der öffentlichen Sitzung des Königl. Landgerichts vom 9. d. Mts. ausgelost: 1. Maur, 2. Weingutsbesitzer, Niederhammerstein. 2. Schneider, 3. Hütteninspektor, Herdorf. 3. Rißdorf, 4. Weingutsbesitzer, Oberhammerstein. 4. Römmer, 5. Wein, Baumnehmer, Wissen. 5. Burgmann, 6. Brauereibesitzer, Niederheller Hütte. 6. Riß, 7. Kaufmann, Döbeln. 7. Möller, 8. Rentner, Grendelstein. 8. Schneider, 9. Bürgermeister, Wegerbusch. 9. Graf von Wittenhold, 10. Hönningen. 10. Stadler, Rudolf, Apotheker, Wissen. 11. Reith, 12. Ackerer, Diepenstein. 13. Nimoz, 14. Gustav, Direktor, Ransbach. 15. Klostermann, 16. Kaufmann, Wissen. 17. Köhler, 18. Eugen, Betriebsführer, Herdorf. 19. Hölz, 20. Johann, Kaufmann, Neuhagen. 21. Wallraf, 22. Bernh., 23. Kataster-Kontrollor, Altentkichen. 24. Thewald, 25. Alois, Bäcker und Wirt, Hahn. 26. Dr. Jos., Fabrikant, Montabaur. 27. Schulze, 28. Gustav, Kommissar, Altentkichen. 29. Karthäuser, 30. Voreng, Ingenieur, Sagen. 31. Baumeister, Wilhelm, Steinbruchbesitzer, Sagen. 32. Dr. Walters, 33. Oberlehrer, Montabaur. 34. Schmacher, 35. Wilhelm, Kaufmann, Hachenburg. 36. Dr. Ernst, 37. Rentner, Neuwied. 38. Schneider, 39. Karl, Domänenpächter, Hof Hieberg bei Hachenburg. 40. Wortmann, 41. Arnold, 42. Major, Fabrikant, Grendelstein. 43. Dr. Pönnig, 44. Gustav, 45. Bürgermeister, Engers. 46. Jöller, 47. Leopold, 48. Kaufmann, Biersdorf. 49. Böhler, 50. Otto, Kaufmann, Hahn. 51. Schreyer, 52. Herrm., Kaufmann, Ballendar.

Nah und fern.

○ **Nach 55 Jahren als unschuldig bestraft erkannt.** Der Arbeiter Bräutigam in Oventrop bei Arnsberg wurde vor 55 Jahren wegen Diebstahls einer Geldbörse zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, da das Gericht trotz seiner Unschuldsbeteuerungen für überführt ansetzte. Bräutigam hat denn auch die Strafe verbüßt. Jetzt, nach

Der Letzte seines Stammes

Aus dem Englischen des Mr. Lovett Cameron überfetzt von A. Schulze.

4) Nachdruck verboten.

Und während sich unser junges Mädchen im Hyazinthenwäldchen in den Armen hielt und für nichts weiter Sinn hatte, als für ihre Liebe und nichts weiter hörte als das häßliche Klöpfen ihrer Degen, kam die alte Familien-tafel abermals an ihnen vorübergefahren, und diesmal war keine Dornenhecke da, die sie liebevoll den Augen der Jünglinge entzog.

„Lieber Himmel! Charles, sieh nur!“ rief Lady Gaunt, ihr goldgefärbtes Glas zu näherer Untersuchung vor die Augen nehmend, „Dazwischen den Büschen — nein, etwas weiter rechts. Lieber — das ist doch sicher Reginald mit irgend einem Mädchen zusammen. Lieber Gott! er hält sie ja in den Armen!“ Sir Charles sah eifrig nach der bezeichneten Stelle, dann schickte er in sich hinein: „Allerdings, es scheint ein junger Mann und ein Mädchen zu sein, die in Liebesangelegenheiten verwickelt sind“, bestätigte er. „Aber es ist unser Sohn!“ rief die alte Dame in höchster Entrüstung. „Es ist Reginald! — und, ah! jetzt sehe ich — die Lehrertochter ist es, die bei ihm ist! Welch eine freche kleine Person!“ — „Ein allerliebster kleiner Mädchen“, sagte der bei weitem nachsichtigerer Gatte. „Sie fiel mir letzten Sonntag in der Kirche auf: ein reizendes kleines Ding.“

„Aber wie kann sie sich von unserem Reggie küssen lassen — schamlose Kreatur!“

„Oho, meine liebe Agnes, der Fehler liegt denn doch auf Reginalds, nicht auf ihrer Seite. Junge Leute sind einmal junge Leute, und wir Alten dürfen nicht zu hart mit ihnen ins Gericht gehen, und daß ein junger Mann einem hübschen Mädchen einen Kuß gibt, wurde in meinen jungen Tagen nicht unter die schwersten Verbrechen gezählt.“ — „Aber er hat sie mit Liebesworten überschüttet!“ rief Lady Gaunt ganz verzweifelt. „Er hielt sie in seinen Armen und ihr Kopf lag auf seiner Schulter!“ — „Glücklicher Herr! Beneidenswerter Mensch!“ bemerkte Sir Charles lächelnd.

„Einfach entwürdigend ist es! rief seine bessere Hälfte.

zu seinen Füßen vertieft. „Und nun sage mir, bitte, fuhr Lady Gaunt mit einem etwas verunglückten Versuch hartnäcklich zu werden, fort, warum hast du dies Mädchen aus so untergeordnetem Stande in deine Arme genommen?“ Reginald sah schnell auf, und ihre Blicke trafen sich. Sie hatten beide dieselben Augen, tief vergismelnt, klar und leidenschaftlich, fähig, ein tiefes Gefühl, gleich ob Horn oder Liebe, widerzustehen — und diese beiden Augenpaare tauchten in einander und wechselten Blick die elektrischen Funken glänzend, kühl, schneidend, wie ein Atom von Freiheit oder Schwachheit war darin zu lesen. „Weil ich sie liebe“, entgegnete der Jüngling so bestimmt und so feierlich, wie jemand sein Glaubensbekenntnis spricht. Sir Charles' Gesicht war in diesem Augenblick eine Studie. Das angenehme, leichte, protegierende Lächeln war mit einem Schlag verschwunden, um der tiefsten Verärgerung Platz zu machen.

Eine derartige Antwort wäre in jenen goldenen Jugendtagen, von denen er eben noch geträumt hatte, im Leben von Sir Charles' Lippen gekommen. „Was, was sagst du da, Reginald, bei?“ rief er hastig. „Dah sein, das ist ja Unsinn, Junge.“ — „Nein, es ist kein Unsinn“, entgegnete der Knabe fest. „Liebe ist niemals Unsinn, nur für die, die sie nicht mehr erproben können. Für uns junge Menschen ist sie herrliche und geistvolle Wirklichkeit, wie sie zweifelsohne auch einst für dich gewesen ist“, schloß er höflich. „Nun, pub — das mag ja sein und für sich richtig sein, mein Junge; aber ein Gentleman kann kein Dorfmadchen lieben. Höchstens ganz vorübergehend und oberflächlich. Es kann nicht sein, Reggie, es ist einfach ausgeschlossen.“

Es folgte eine Pause. Lady Gaunt hatte sich, nachdem sie mit Genugtuung bemerkt hatte, daß ihr Gatte die Angelegenheit endlich ernst nahm, in den Bogen zurückgelegt und verhielt sich passiv. Und dann sagte Reginald nicht trotzig und hitzig, sondern einfach aus dem tiefsten Gefühl heraus, daß ihn beherzte: „Janet ist kein gewöhnliches Dorfmadchen, Vater. Sie ist nicht von adliger Geburt, aber ihre Eltern sind sehr achtungswürdige Menschen, und sie ist hundertmal besser erzogen und unterrichtet als alle Mädchen, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. Sie ist nach jeder Richtung hin eine Dame. Ich werde niemals eine bessere kennen lernen. Dabei kenne ich sie, ich lerne ich denken kann. Wir sind Sozialisten, wie Sie

Man kann sich nicht sattsehen an der wunderbaren Szenerie unten unter einem, aber auch die Vorgänge in der Gondel des „B. L. 6.“ erregen das höchste Interesse, vor allem die ruhige Selbstverständlichkeit, mit der die Besatzung — ein Führer, zwei Steuerleute, zwei Chauffeure — ihres Amtes warten, so wie ein anderer Mensch Kartoffeln schält oder Karten gibt. Im Sessel ist es, wie auf großen Dampfern, deren Kommandobrücke kein Passagier betreten darf: die Mitfahrer sind auf dem Mittelgang isoliert. Hier im „B. L. 6.“ aber ist es, als hätten wir einen Privatdampfer gemiethet, denn wir stehen, falls wir nicht auf den Kohrriesele-Platz genommen haben, neben dem Führer, dessen freundliche Erklärungen die dröhnende Windmusik der Propeller überbittelt, wir sehen das Steuerrad sich links drehen und das Aufschiff den leisen „Düsen“ gehorchen, wir sehen die Arbeit der Ballonetts vorn und hinten, deren wechselndes Aufgepumptwerden das Aufschiff aufrichtet oder lenkt, so daß ein eigentliche Höhensteuer gar nicht nötig ist, kurz, wir erleben alle die technischen im Grunde so einfachen und überzeugenden Vorgänge handgreiflich in unserer nächsten Nähe und werden also auch in dieser Beziehung bereichert. In der köstlichen Nachmittagspause war die Fahrt ein besonderer Genuß. Je nach Wunsch flog „B. L. 6.“ pfeilgerade oder machte elegante Volten. Besonders um das Neue Palais machten wir mehrere Schleifen, um es von allen Seiten — doch immer natürlich aus der Vogelschau — zum Andenken zu photographiren. Als wir dann auf dem Hügelweg den Gröben See überflogen, darauf am Rande des Grünewaldes das größte und dann wieder quer über Land auf Schanzenstiel zuenerreichten, da hätte es uninteressant noch Hundstfang dauern können. Aber man riefen wir unseren Seatteln immer näher und näher, er verlangsamte seine Flie, fast berührten wir ihn schon — noch eine leichte und fast unmerkliche Schwenkung, und wir landeten direkt vor der Halle. „200 Mark ist aber viel Geld!“ sagt die liebe Tante. „Ach was! Hätte ich die beiden Flauen noch, ich nähme mir sofort wieder eine Fabelarte. Die schönste Erinnerung für mein Leben ist nicht zu teuer bezahlt.“

Da die städtische Eisbahn durch den Einfluß der Sonnenwärme tagsüber zum Schlittschuhlaufen nicht mehr geeignet ist, soll das Schlittschuhlaufen von morgen, Mittwoch, den 15. an, in die Abendstunden und zwar in die Zeit von 6 Uhr an verlegt werden. Die Eisbahn wird zu diesem Zwecke beleuchtet. Da es auf diese Weise möglich sein wird, den Bewohnern die Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen noch einige Zeit zu erhalten, darf wohl gehofft werden, daß durch rege Inanspruchnahme der Bahn die durch die Beleuchtung entstehenden Mehrkosten zur Deckung kommen.

Hachenburg, den 14. Februar 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Eichennutzholz - Verkauf im Stadtwalde Hachenburg am 27. und 28. Februar dieses Jahres.

Es gelangen zum Verlaufe:

1. am 27. Februar aus den Distrikten Dredfled und Bürgerhöfsten:

170 Stämme mit zusammen 164,99 Festmeter, darunter solche bis zu 2,92 Festmeter
44 Stangen 1. Klasse,
66 Stangen 2. Klasse, sowie
24 Raummeter Schichtnutholz.

Beginn vormittags 10 Uhr im Distrikt Dredfled.

2. am 28. Februar aus den Distrikten Hinter der Ziegelhütte, Roter Klee und Grüner Hahn:

140 Stämme mit zusammen 164 Festmeter, darunter solche bis zu 3,49 Festmeter,
17 Stangen 1. Klasse, sowie
11 Raummeter Schichtnutholz.

Beginn vormittags 10 Uhr hinter der Ziegelhütte.

Hachenburg (Westerwald), den 8. Februar 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Oberförsterei Kroppach

verkauft am Donnerstag den 23. Februar d. J. von 10 Uhr vorm. ab in der Schür'schen Wirtschaft zu Nister-Sägewerk, aus dem Schür'schen Nister (Förster Klaffen), Distrikte 40b, 43, 44b, 46a, 47a (Br. Rauhberg):
Eichen: 3 rm Nutholz, 27 rm Scheit, 2 rm Knüppel,
35 rm Reiser.

Buchen: 28 rm Nutholz, 744 rm Röllscheit und Scheit,
148 rm Knüppel, 1010 rm Reiser.

Nadelholz: 4 rm Scheit, 102 rm Knüppel.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Holzversteigerung.

Freitag, den 17. Februar morgens 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt 3 und 6, Ley

204 Raummeter buchen Scheitholz
14 " " Knüppel und
3560 buchen Wellen
versteigert. Anfang im Distrikt 6 Ley.

Nister, den 13. Februar 1911.

Der Bürgermeister:
Braun.

Wir liefern aus der neu errichteten großen Trockenhalle auch an Private direkt 10,000 Kilogramm

Westerwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 30 Mark und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kasse franko Waggon Beche in großen Stücken, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in Sortierungen Nr. I, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk
Sohn (Oberwesterwald).

Revolver,

Floberts, Browning-Pistolen

sowie dazugehörige Munition

halte in reicher Auswahl stets am Lager.

Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefere zu billigsten Preisen.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Waffen und Munition.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 6 1/2 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Schreinermeister

Friedrich Koch

nach kurzem Krankenlager im fast vollendeten 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hachenburg, den 13. Februar 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Seelenamt Freitag Morgen in der Pfarrkirche.

Für Brautleute

Kommunikanten u. Konfirmanden

große Auswahl in allen Arten

schwarzen, weissen und farbigen Kleiderstoffen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,

fertige Unterröcke in weiß und farbig

sowie Unterrockstoffe,

Buckskin-, Kammgarn-

und Cheviot-Stoffe

in jeder Preislage und Farbe

sowie großes Lager in

fertigen Knaben-, Konfirmanden-,

Jünglings- und Herren-Anzügen.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Aparte Muster ·· Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Vollständiges Bett



bestehend aus:

1 Bettstelle,

zweischl. groß,

1 Sprungfeder-

Matratze m. Keil,

prima Barehent

(garant. leder-

dicht u. echt rot)

für Oberbett

und 2 Kissen,

mit grauen Halbdauen gefüllt,

1 Biberbettuch,

zusammen

65 Mk.

nur

netto.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Saatkartoffeln

ca. 150 Zentner „Alma“ per Zentner 5 Mark,

Bestellungen über 10 Zentner per Ztr. 4,75 Mark.

Gebe auch Royal-Kidney ab.

Ferd. K. Schüden, Giesenhausen (Post Kroppach).

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verklebung, Krampf- und Reizhusten als die feinschmeckenden

Kailler's
Brust-Caramellen

mit den drei Tannen.

5900 notar. begl.

Zeugn. von

Ärzten u.

Privaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in den Kolonialwaren-

handlungen von Rob. Heidhardt

u. Alex. Gerhartz in Hdr. Gustav

Mermann in Hachenburg, Ludwig

Jungbluth in Grenzhausen.

Morgen Mittwoch den 15. Februar lasse ich

Baden des Herrn Georg Ebner hier

eine fette Kuh verpfunden

zum Preise von 65 Pfg. per Pfund.

Heinrich Jung, Hachenburg.

Zur Lieferung von gestickten u. gemalten

Vereinsfahnen

wende man sich vertrauensvoll an

Wilh. Latsch, Hachenburg

Spezial-Geschäft für Fahnen und Vereinsartikel.

(Gegründet 1895.)

Zeichnungen und Kostenanschläge für

Fahnen, Theaterbühnen u. Saaldekorationen

gratis.

Verschiedene Dank- und Anerkennungsschreiben

zur Verfügung.

Vertretung von nur leistungsfähigst. Anstalten

für Malerei, Paramenten und Kunststickerel.

Lager in Stangen mit Messingverschraubung, Spitzen,

Tragriemen, Futteralen, Quasten und Franzen.

Ältere Fahnen werden billigst aufgearbeitet u. gereinigt.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

Gicht, Rheuma, Fetsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren-

Gallenst. Probell. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Gebel-

bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60

nen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr)

Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung

erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieber

rant fürstl. Hofhaltung. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres

Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jugend

zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines

Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit

a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen

Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen

mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle

nich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fetsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden

muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen

habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Wiederverkäufer gesucht, Frau A. F.

18 Dienstmädchen, Köchinnen, Kleidermacher, Stickerinnen, Stellung. P. esp. Centralblatt, Hachenburg, Eisenfeld (gef. Fernruf 292).

Mainzer Limburger Edamer Käse

in bekannt guter W. empfiehlt

Steph. Kruby, Hachenburg

Mineral-Wasser

Wildunger Helenenquelle

Karlsbader Muhlbrunn

Hunyadi Janos

Ofener Bitterwasser

Wichi-Etat

stets vorrätig

Drogerie Karl Dasbach

Hachenburg.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

„Kostenlos teile ich auf Wunsch

jeden, welcher an Magen-, Ver-

dauungs- u. Stuhlbeschwerden,

Blutstößen, sowie an Hämor-

rhoiden, Flechten, offenen Seiner-

Entzündungen etc. leidet, mit

wie zahlreiche Patienten, die seit

10 Jahren mit solchen Leiden be-

häftet waren, von diesen Leiden

Wieder schnell und dauernd be-

freit wurden. Handelt es sich um

Anerkennungsschreiben, liegen von

Krankenschwester Klara,

Wiesbaden, Wilmshofstrasse 11.